



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Des Alexander Pope Esq. sämtliche Werke**

mit Wilh. Warburtons Commentar und Anmerkungen

**Pope, Alexander**

**Strasburg, 1779**

Drittes Kapitel. Die Nothwendigkeit des Bathos physich betrachtet.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54433](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54433)

oder der andern künstlich = mechanischen, oder Hand = Arbeit zubringen, gepriesen werden. Und wir würden undankbar handeln, wenn wir nicht gestehen wollten, daß oft unsre Kunst ihnen unendlich vieles zu verdanken gehabt.



### Drittes Kapitel.

Die Nothwendigkeit des Bathos physisch betrachtet.

Ferner würde es grausam und ungerecht seyn, wenn man allen Schriftstellern, die auf die andre Weise nicht schreiben können, das Schreiben überhaupt verbieten wollte. Hierwider behaupte ich, was mir ein unstreitiger physikalischer Grundsatz zu seyn scheint, daß die Dichtkunst eine natürliche, oder ungesunde Absonderung vom Gehirn sey. So wie ich nun einen Schnupfen nicht gerne plötzlich stopfen, oder meines Nächsten Fontanelle nicht gleich zuheilen möchte, eben so wenig möchte ich ihn an seinem nothwendigen Schreiben hindern. Es kann mit Wahrheit bekräftiget werden, daß kaum ein menschliches Geschöpf lebt,

das, nachdem es die Kinderschuhe ausgezogen, nicht zu der einen oder der andern Zeit dichterische Ausleerungen gehabt habe, und ohne Zweifel viel gesünder davon geworden ist: so wahr ist das Sprüchwort: *Nascimur Poetae*. Darum wird die Begierde zum Schreiben eigentlich *Pruritus* genannt, „das Jucken in der zeugenden Fähigkeit des Gehirns“, und von der Person heißt es, sie empfangt. Die nun empfängt, die muß auch gebären. Ich habe einen Mann gekannt, der etliche Tage lang gedankenvoll, und schwermüthig war, und aberwitzig redete, und nach dem er die böse Laune in einer außerordentlich eckelhaften Verseart ausgelassen, ward er gleich drauf sehr ruhig, heiter, und aufgeräumt. Ich kann auch nicht zweifeln, daß viele unzeitige Sterbfälle entstehen, wo diese rühmliche Auslassung der unbändigen Leidenschaften fehlt: ja wohl gar unter armen Schelmen bloß weil ihnen Feder, Dinte, und Papier mangelt, welches doch wahrlich zu bejammern ist; hieraus nun folgere ich, daß die Unterdrückung, auch nur der elendesten Dichterey, dem Staate gefährliche Folgen zuziehen. Erfahrung lehret uns, daß die nemli-

ehe Laune, die des Sommers in Balladen und Sonneten ausbricht, sich durch die Kälte des Winters bis zu Tractächens und Reden für und wider die Ministers verdicket: und wer weiß, ob nicht gar manches Gedichtgen der allerunschuldigste Aufsatz selbst eines Ministers ist.

Es ist folglich offenbar, daß die Mittelmäßigkeit den Unterthanen von England erlaubt und zugestanden werden müsse. Und ich kann nicht begreifen, wie der einzelne Nachspruch des Horaz — *Mediocribus esse poetis non dii, non homines &c.* die Welt habe verleiten können, das Gegentheil als einen Grundsatz zu verschlucken. Warum sollte die goldne Mittelstrasse, die Quintessenz aller Tugend, in dieser Kunst so schädlich geachtet werden? oder, warum sollte Kälte, und Mittelmäßigkeit eine Eigenschaft seyn, die einen Menschen so liebenswürdig, und einen Dichter so abscheulich machte?

Doch sey es ferne von mir, diese Schriftsteller jenen großen Geistern gleich zu stellen, die mit einer *Vivacité de pesanteur*, oder wie ein englischer Schriftsteller es nennet, mit einer Hurtigkeit zu sinken geboren werden; und die durch

Naturkräfte allein, übertreffen können. Alles, was ich hiemit sagen will, ist der Beweis, daß geringern Genienregeln nothwendig und großen nützlich sind.



#### Viertes Kapitel.

Daß es zum Bathos oder zum Niedrigen Kunst erfodere.

**W**ir wollen izt zeigen, daß das Sinken in der Dichtkunst eine Kunst sey. Gehöret nicht das Gewölber- und Kellermachen so wohl, als das Errichten hoher Tempel und Pyramiden zur Baukunst? — Wird nicht eben so viel Kunst und Mühe erfodert, Dämme zu machen, als Berge aufzuführen? — giebtz nicht so wohl eine Taucherkunst, als eine Kunst zu stiegen? — Und welcher ehrbare Practikus wird behaupten, daß eine Taucherglocke nicht ausserordentlich nutzbar sey, um dem Taucher Luft, Licht, und andre künstliche Mittel, durch welche er sich unter Wasser erhalten könne, zu verschaffen.

Wenn wir die Schriften der Alten durchgehen,